

## "Auch ein ungerechter Friede ist besser als Krieg"

**STADTKERN. (HPM) Wie können wir, mehr als 60 Jahre nach der nationalsozialistischen Terrorherrschaft, der Kriegsoffer gedenken, so dass es immer noch zu Herzen geht? Ohne Rituale, ohne Sonntagsansprachen, die niemanden berühren? Die Mahnfeier der Initiative "Marler Wege zum Frieden" zum Volkstrauertag zeigte, wie ein solches Erinnern möglich ist. -**



Bewegende Reden und ein Engagement gegen die Kriege der Gegenwart wiesen den Weg. Bürgermeisterin Uta Heinrich forderte bei der Kranzniederlegung vor dem Bonhoeffer-Denkmal dazu auf, gerade Einzelschicksale nicht zu vergessen.

Immer seien es Einzelne, die von Krieg und Gewalt um ihre Zukunft betrogen werden: die Frau, die den Bombenhagel nicht überlebt. Das Kind, das auf eine Mine tritt. Jeder Mensch, der stirbt, hinterlasse eine Lücke, mit ihm stürben Talente, Hoffnungen und Liebe. Uta Heinrich: "Wir dürfen uns nicht mit Krieg und Gewalt abfinden."

Gastredner Manfred Erdenberger, Sprecher der Deutschen Initiative für den Nahen Osten (DINO), knüpfte an diese Gedanken an. Eine Kirche oder Moschee könne man wieder aufbauen, aber ein getötetes Kind könne man nicht wieder zum Leben erwecken, mahnte der Journalist im Rathaus vor gut 150 Zuhörern. Und er erinnerte an das Wort des ehemaligen französischen Staatspräsidenten Giscard d'Estaing: "Ein ungerechter Friede ist immer noch besser als ein gerechter Krieg." Erdenberger betonte, Deutschland, sei angesichts seiner Geschichte besonders dazu aufgerufen, sich für einen gerechten Frieden im Nahen Osten einzusetzen. Damit schlug er den Bogen zum Motto der Mahnfeier "Unsere Verantwortung nach Auschwitz. Erinnern für die Zukunft."

Wie aber kann es im Nahen Osten angesichts des Teufelskreises aus Gewalt und Gegengewalt jemals Frieden geben? Nach Erdenbergers Analyse hängt dort alles davon ab, ob es gelingt, eine Lösung für den Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern zu finden.

Vorbild für eine Ordnung nach der Schreckenszeit könnten die drei Grundgedanken des Westfälischen Friedens sein: "Der Friede ist das höchste Gut", "Befleißigt euch der Gerechtigkeit" und "Man höre beide Parteien". Diese Worte stehen im Rathaus in Münster, dort wo die DINO sich gründete. Die drei Leitsprüche hätten den Gedanken der Menschenrechte tief beeinflusst, sagte Erdenberger. Sie seien eine Botschaft, die Deutschland intensiver überbringen müsse.

Ganz besonders lobte er das Engagement Marler Jugendlicher: Martin-Luther-King-Schüler eröffneten im Rathaus ihre Ausstellung mit Fotos aus Israel und Palästina. Und Günter-Eckerland-Schüler ließen die Gäste der Trauerfeier durch ein "Tor des Friedens" aus Rosen gehen.

Das Porträt

19.11.2007 | Quelle: Medienhaus Bauer